

# Stolper Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land

Ämtliches  
Publikations-Organ



Mit Gott für Volk und Vaterland

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die gespaltene Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Nr. 215

Stolp, Dienstag, den 14. September 1926

50. Jahrgang

## Der Genfer Festrausch verflüchtigt.

### Flauere Stimmung in Berlin.

Berlin, 13. September. In Berlin herrscht, nachdem sich der Genfer Festrausch des Freitag verflüchtigt hat, ausgesprochen flauere Stimmung. Dafür ist recht bezeichnend, daß man sich in der Wilhelmstraße als die nüchtern urteilenden Realpolitiker hinstellt: Optimismus sei durchaus nicht angebracht, vielmehr seit es ratsam, die Dinge zu nehmen, wie sie sind.

Das klingt schon wesentlich anders, als das, was man noch vor einigen Tagen von Herrn Stresemann's Genfer Optimismus sagte. Am Sonnabend haben sich Stresemann, Briand und Chamberlain und heute Stresemann, Grandi und nochmals Briand unterhalten. Von französischer wie von deutscher Seite erklärte man, es handle sich lediglich um Höflichkeitbesuche. Stresemann, Briand und Chamberlain und sonst die wirklichen und eingebildeten Größen der Außenpolitik — sollten sie wirklich nichts anderes zu tun haben, als sich gegenseitig Höflichkeitbesuche mit leeren Phrasen abzustatten? Der deutsche Außenminister würde seine Pflicht jedenfalls nicht erfüllen, wenn er nicht bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Sprache auf die unhaltbare Besatzung bringen würde. Es muß erwartet werden, daß Stresemann jede Gelegenheit benützt, um Herrn Briand an die noch nicht in Erfüllung gegangenen Rückwirkungen zu erinnern, und auf die Schwierigkeiten aufmerksam machen, die in Deutschland um so größer werden, als nach dem Fehlschlag von Locarno nun auch nach dem Eintritt Deutschlands in den „Völkerbund“ die allgemein von der Wilhelmstraße immer wieder gehegten Hoffnungen enttäuscht werden.

Es ist auch wohl selbstverständlich, daß die deutsche Regierung darauf dringt, daß nicht nur die Militärkontrolle der Entente nunmehr sofort beendet wird, sondern, daß auch bei einem offiziellen Beschluß des Völkerbundes das sogenannte Inzestifikationsprotokoll wieder beseitigt wird, das im Jahre 1924 in Genf beschlossen ist. In der Berliner Wilhelmstraße ist man angesichts des bisherigen Ergebnisses auch der diesbezüglichen Genfer Gespräche nicht sonderlich entzückt. Es scheint fast, als sei in all diesen wichtigen Punkten Briand's Antwort noch ablehnender ausgefallen, als selbst amtliche Pessimisten erwartet hatten.

### Genfer Stimmungsmache.

Unter dieser Ueberschrift läßt sich die Herr Stresemann nahestehende „Tägliche Rundschau“ aus Genf melden:

In den Kreisen der hier anwesenden Presse wird eifrig die Frage erörtert, wie weit durch die Ausnahme Deutschlands in den Völkerbund die Rheinland- und die Besatzungsfrage in den Streit der Diskussion gezogen worden sind oder noch gezogen werden. Dabei hat man den Eindruck, daß Stimmungsmache mit im Spiele ist. Man gibt sich den Anschein, als wenn man einen durchschlagenden Erfolg für gesichert halte, um dann sagen zu können: „Wir sind wieder einmal enttäuscht worden.“ Auf jeden Fall handelt es sich um Gerüchte und um leere Kombinationen. Ueber die Besprechungen, die stattgefunden haben, wird von seiten der Beteiligten volles Stillschweigen bewahrt werden. Das gilt selbstverständlich auch für die deutsche Delegation. Zur Sache selbst könne man bemerken, daß selbstverständlich nach der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund die Verhältnisse in bezug auf die Besatzungsfrage nicht so bleiben können, wie sie gegenwärtig sind. Davin herrsche allgemeine Uebereinstimmung. Eine Auswirkung der neuen Lage muß kommen. Nur kann man sie nicht jetzt schon terminmäßig auf Tag und Stunde bestimmen (!). Zur Regierung wird man das Vertrauen haben müssen, daß auf deutscher Seite alles geschieht, um die Besatzungsfrage nach Kräften zu fördern, und daß man dabei auch das endgültige Ziel der Räumung nicht aus den Augen verliert.

Sollte nicht in der Meldung der „Täglichen Rundschau“ selbst ein reichlich Teil Stimmungsmache für Genf und Herrn Stresemann enthalten sein?

### Für den freien deutschen Rhein.

Vom deutschen Offizierbund wird geschrieben: Wie aus Genf berichtet wird, dementiert Briand die ihm in den Mund gelegte Aeußerung, daß der Rhein in Zukunft international sei. Er habe lediglich gesagt, daß er als eine Folge von Locarno hoffe, daß niemals später das Blut weißer Völker den Rhein färben werde usw. Wir erklären dazu, daß es die Schuld Frankreichs sein wird, wenn sich diese seine „Hoffnung“ nicht erfüllt und stellen bei dieser Gelegenheit erneut fest, daß am deutschen Rhein durch Mordlust, durch Billfür und Gier der weißen und schwarzen Franzosen ungeführt eitles deutsches Blut geflossen, deutsche Frauen und Mädchen geschändet wurden. Kein ehrenhafter deutscher Mann wird

dies vergessen und solange nicht auch Frankreich restlos entmilitarisiert, bedeutet unsere Entwaffnung die entehrende Entmannung eines großen Volkes, das keine Gefühle auskommen lassen kann, wie unsere Feinde sie durch ihre Redensarten uns einträufeln möchten.

Wir fordern die Freiheit aller innerhalb und außerhalb der Schmachgrenzen gedrückten Deutschen und wir fordern den freien deutschen Rhein!

### Genf mit Versailles unvereinbar!

Reichsminister Dr. Bell führte auf einem vom Messeamt der Stadt Köln am Sonntagabend zu Ehren der Pressevertreter gegebenen Essen aus: Alle, die heute für die Verständigung und gegenseitige Befriedung eintreten, kämen mehr und mehr zu der Ueberzeugung, daß ein Wiederaufbau Europas ohne die tätige Mitwirkung des Herzens Europas, nämlich Deutschlands, nicht möglich sei, aber der Geist von Genf sei unvereinbar mit dem Geist von Versailles. Der Geist von Versailles müsse verschwinden, sonst sei eine Befriedung und Versöhnung der Völker nicht möglich. Hinsichtlich des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund sei weder übertriebener Optimismus noch Pessimismus am Platze, sondern nur ein gesunder Realismus und ein kühler Blick gegenüber den tatsächlichen Verhältnissen.

### „Fort mit den Kanonen“?

Berlin, 13. September. Die in Genf sich aufhaltenden deutschen Pazafisten, voran Herr Helso von Gerlach, sehen bekanntlich in Deutschlands Völkerbundeintritt das Ende aller Kriege und die ewige Verbrüderung zwischen Frankreich und Deutschland. Selbstamerweise bringt gerade das Briand'sche „Echo de Paris“ die Meldung von einem Beschluß des französischen Kabinetts, auf Antrag des Kriegsministers, der die Einstellung von 430 Millionen Frank in den neuen Etat für den Ausbau der französischen Fortifikationen ausspricht. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß hierbei nur an die Befestigungen längs der deutschen Grenze gedacht ist. Fort mit den Kanonen! — verkündete Briand in Genf.

### Es war ein Traum.

Paris, 13. September. Der Ankündigung eines Berliner Nachrichtenbüros von einer in Genf eingeleiteten Herabsetzung der Rheinlandbesatzung von 70 000 auf 38 000 Mann ist schnell das Dementi der offiziellen Blätter „Journal“ und „Echo de Paris“ gefolgt. Beide Zeitungen betonen, daß Briand keine Vollmachten zu Besprechungen über den Abbau der Besatzungsstärke mit nach Genf genommen habe.

### Auch Cuba zieht sich zurück.

London, 13. September. Die „Morningpost“ meldet aus Cuba: Präsident Machado hat dem am 30. September zusammengetretenen Kongreß der Republik Cuba den Antrag unterbreitet, der die Zurückziehung Cubas vom Völkerbund ausspricht.

## Stresemann gegen Westarp.

Ueber einen Zwischenfall, der sich bei dem Genfer Bankett anlässlich des Eintritts Deutschlands in den „Völkerbund“ ereignet hat, wird mitgeteilt: Stresemann sprach von einem Telegramm, das er über die Rede eines deutschen Parteiführers — jemand rief „Westarp!“ — erhalten habe. Der „größte Staatsmann nach Bismarck“ (das ist doch wohl Herr Dr. Stresemann?) konnte es nicht unterlassen, hinzuzufügen, dieser Parteiführer habe den Geist von Locarno ironisiert. Er (Stresemann) sehe keinen Anlaß, diese Ironie mitzumachen! Mit Recht bemerkt der „Tag“ hierzu: „Man erlebe das unerhörte Schauspiel, daß der Minister eines großen Landes die eigene Opposition lächerlich zu machen suchte, ihre Argumente mit einer Handbewegung abtat, um ausländischen Zuhörern einen Ohrenschmerz zu bereiten.“ Wer könnte sich solches von Briand oder Chamberlain vorstellen?! — Freilich, was wissen unsere Anhänger des parlamentarischen Regimes vom Wert einer Opposition in außenpolitischer Hinsicht? Immerhin, Herr Dr. Stresemann könnte sich aus seiner dreijährigen Tätigkeit als Reichsaußenminister daran erinnern. Wir haben erst kürzlich wieder darauf hingewiesen, wie schlaue sich z. B. Briand in heiklen Situationen hinter der Opposition zu verschütten pflegt.

## Polnische Note über die Chorzow-Werke.

Polen will verhandeln unter Ausschluß der Eigentumsfrage.

Berlin, 14. September. Vor einiger Zeit hat bekanntlich der Internationale Gerichtshof im Haag im Auftrag des Völkerbundesrats das deutsche Eigentumsrecht an den Chorzow-Werken in Oberschlesien ausdrücklich anerkannt. Auf Grund dieses Gutachtens hatte die Reichsregierung dann die Rückgabe der Werke von Polen verlangt. Nach längerem Schweigen hat jetzt die polnische Regierung dem deutschen Gesandten in Warschau eine Note übergeben, in der vorgeschlagen wird, in schiebsrichterliche Unterhandlungen über die deutschen Ansprüche auf die Chorzow-Werke in Oberschlesien einzutreten. Die polnische Regierung schlägt vor, daß die Bayerischen Stickstoffwerke als die in Betracht kommende deutsche Gesellschaft sich unmittelbar an die Direktion der Chorzow-Werke wenden und ihre Ansprüche formulieren soll. Sofern die Verhandlungen dieser unmittelbar interessierten Teile kein Ergebnis zeitigen sollten, würden die Regierungen beider Staaten die Angelegenheit in ihre Hände nehmen.

Das riecht nur zu sehr nach Hinterhältigkeit. Es kommt in der Angelegenheit der Chorzow-Werke nicht auf eine Wfindung der deutschen Interessen, sondern auf eine Rückgabe des Werkes an. Hierauf muß das Reich um so mehr bestehen, als Polen in seiner Inflationwirtschaft noch ein zweites Werk baut, um besser auf dem Weltmarkt konkurrieren zu können.

## Danzigs Landvolk

steht fest zu Preußen-Deutschland.

Danzig, 13. September. Im Rahmen einer vaterländischen Veranstaltung fand am 11. September in Braust eine große Kundgebung des Danziger Landvolkes statt, die in einem einmütigen Bekenntnis zum deutschen Mutterlande gipfelte. Der Vorsitzende des Landbundes „Danziger Niederung“, Buranich, begrüßte mit großer Freude die Landbundesvertreter des benachbarten Ostprovinzen, den Direktor des Pommer'schen Landbundes, Herrn von Jagow, den Vorsitzenden des Kreislandbundes Friedeberg (Neum.), Herrn von Langen, in dessen Begleitung auch die dortigen Führer der Landarbeiterschaft und des Junglandbundes erschienen waren, sowie die Führer der berufsständischen Landarbeiterbewegung, die auch im Freistaat Danzig starke Gruppen hat, die Reichstagsabgeordneten Wolff und Giese, von denen ersterer das Hauptreferat hielt. In diesem betonte er die Notwendigkeit wirtschaftspolitischer Zusammenschlusses aller Stände des Landvolkes, aus dem allein die deutsche Erneuerung kommen könnte und warnte eindringlich vor den utopistischen Bemühungen mancher Wirtschaftsführer, mit Hilfe der sozialistischen Gewerkschaften die Arbeiterchaft zum Aufbau der Wirtschaft einspannen zu wollen. Herr Dr. Stadler (Berlin) wies in zündender Ansprache darauf hin, daß nur ein starkes, im vaterländischen Gedanken geeintes Preußen den großdeutschen Gedanken verwirklichen könne, wozu die Ueberwindung der Klassengegensätze durch den berufsständischen Gedanken Vorbedingung sei. Aus allen Ansprachen sprach der feste Wille, diesen Weg preußisch-deutscher Erneuerung zielbewußt zu gehen und der begeisterte Beifall der aus allen Schichten des Landvolkes besuchten Versammlung zeigte, daß dieser Wille im Danziger Landvolk feste Wurzeln gefaßt hat.

## Nach dem Attentat auf Mussolini.

Vor dem Ministerium des Auswärtigen hat eine vom Gouverneur von Rom veranstaltete Jubelkundgebung für Mussolini stattgefunden. Der Ministerpräsident erschien unter brausendem Beifall auf dem Balkon und dankte der Menge für die eindrucksvolle Kundgebung. Er sagte u. a.: Ich verlange, daß alle Ruhestörungen vermieden werden. Ein großes Volk, wie das unsrige, eine große Partei, wie die faschistische, ist sich bewußt, daß die würdige Disziplin der Nation nicht gestört werden darf. Nach reiflicher Ueberlegung glaube ich sagen zu können, daß es notwendig ist, andere Mittel anzuwenden, und zwar nicht meinetwegen, sondern wegen der zähe arbeitenden Nation, die nicht wiederholt durch die Hand von Verbrechern gestört werden darf. Wie wir das System des Generalkriegs abgeschafft haben, so wollen wir dieser Reihe von Attentaten ein Ziel setzen, indem wir sogar zur Anwendung der Todesstrafe schreiten. Es wird somit nicht mehr so leicht sein, die Existenz der Regierung und die Ruhe des italienischen Volkes in Gefahr zu bringen. Ihr wißt, daß, wenn ich direkt zum Volke spreche, es nicht eitle Worte sind, sondern die Ankündigung von Taten, die ich mit jener Zähigkeit durchführe, die die Grundlage des italienischen Charakters bildet.

Der deutsche Geschäftsträger hat dem Ministerpräsidenten Mussolini anlässlich des Scheiterns des Attentats die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

### Starke Erregung in Paris.

Die Erörterungen, die sich in der italienischen Presse an das jüngste Attentat auf Mussolini knüpften, haben in Paris lebhafteste Erregung hervorgerufen. Bekanntlich wirft man in

Italien den Franzosen vor, daß das Attentat nur durch die Duldbarkeit der französischen Behörden gegenüber den italienischen antifaschistischen Emigranten ermöglicht worden ist.

Der französische Geschäftsträger in Rom, Herr Reger, hat im Auftrage der französischen Regierung bei Mussolini offiziell gegen den Artikel des Giornale d'Italia protestiert und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die italienische Regierung Maßnahmen ergreifen werde, um eine Irreführung der öffentlichen Meinung in Italien zu verhindern.

Ganz besonderen Anstoß hat in Paris auch die Äußerung Mussolinis vom Balkon des Chigi-Palastes herab erregt, daß „mit einer gewissen Duldbarkeit jenseits der Grenzen endlich Schluß gemacht werden müsse“. Die Pariser Blätter lehnen demgegenüber jede Verantwortung für das Attentat ab und erklären, daß das Mysterium nicht angetastet werden dürfe.

#### Die Person des Attentäters.

Es hat sich übrigens inzwischen herausgestellt, daß der Mann, der den Anschlag auf Mussolini ausführte, falsche Versionen angeben hatte. Er heißt nicht Giovannini, sondern Sino Lucetti, ist 26 Jahre alt, Bauarbeiter und stammt aus Avenza. Auch kam er nicht direkt aus Frankreich, wenn er auch seinen Wohnsitz in Marseille hatte, sondern befindet sich schon seit dem 2. Februar in Rom. Die Polizei hat Grund zur Annahme, daß er das Werkzeug einer weitverzweigten Verschwörung ist. Es wurden deshalb zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

## Die Wirren in China.

London, 13. September. „Westminster Gazette“ berichtet aus Schanghai, japanischen Meldungen zufolge habe General Yang Sen nach einer Besprechung mit dem japanischen Kommandanten eine Proklamation erlassen, in der er seinen Truppen befiehlt, ihre Beschießung auf britische Schiffe zu beschränken und erklärt, die Japaner und Franzosen hätten keinerlei Feindseligkeiten gezeigt. — „Daily News“ berichten aus New York, zwei amerikanische Matrosen wurden bei einem Feuergefecht zwischen Chinesen und amerikanischen Kriegsschiffen auf dem Yangtse bei Hankau in der Nähe von Hankau verwundet. Das Flottenkommando teilt mit, die Lage sei so ernst, daß die Kriegsschiffe des asiatischen Geschwaders in die Mündung des Yangtse für alle Fälle eingefahren seien. Zwei Zerstörer erhielten Befehl, zum Schutz der 2000 Amerikaner in Hankau bis dorthin vorzudringen.

Das britische Flaggschiff „Hawkins“ ist in Hankau eingetroffen. Aus Wanhsien in Schanghai eingetroffene Meldungen besagten, die friedliche Freilassung der beschlagnahmten britischen Schiffe könne erwartet werden.

New York, 13. September. Das amerikanische Staatsdepartement ist aus seiner bisher beobachteten Zurückhaltung gegenüber den Wirren in China herausgetreten und hat die Erklärung abgegeben, daß eine Konferenz mit England, Frankreich und Japan zur Beratung der durch die Zwischenfälle auf dem Yangtse geschaffenen Lage nicht geplant sei; die Vereinigten Staaten würden sich nach wie vor darauf beschränken, das Leben und Eigentum amerikanischer Staatsbürger zu beschützen. Die amerikanischen Kriegsschiffe in den chinesischen Gewässern hätten Vollmacht, alle Maßnahmen zu ergreifen, die durch diese Politik geboten erscheinen.

## Volksleben und Wirtschaft.

### Der deutsche Gastwirtetag in Kassel.

In Kassel trat am 8. September im Beisein von Staats- und Kommunalbehörden, zahlreicher Vertreter der Industrie, des Gewerbes und Handwerks, der Parlamente, Abordnungen sämtlicher bestehender Gaststättenverbände, auch der von Oesterreich und Tirol, und etwa 4000 Gastwirten in der Stadthalle der Deutsche Gastwirtetag zusammen. In seiner Eröffnungsrede stellte Verbandspräsident Köster (Berlin) fest, daß es eine bezeichnende Stellung der Staatsbehörden zum Mittelstand sei, daß auf der Tagung kein Minister vertreten sei, auf der andern Seite Reichsminister jedoch häufig in Angestelltenverbänden Vorträge hielten. Der gewerbliche Mittelstand habe ein Recht zu verlangen, daß die Versprechungen der Regierung aus Sparlichkeit endlich durchgeführt und der aufgeblähte Verwaltungsapparat endlich vereinfacht werde. Auch müsse endlich mit der Gesetzbeschleunigung aufgehört werden.

In der ersten Arbeitssitzung sprachen zahlreiche Redner zum Schankstättengesetz, zur Gemeindegetränksteuer und zum Tanzverbot. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wird zum Ausdruck gebracht, daß das deutsche Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe bereit sei, an der Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs in jeder Weise mitzuarbeiten. Da die Abstinenzfanatiker jedoch nach wie vor mit übertriebenen Trockenlegungsbestrebungen versuchen würden, das Schankgewerbe in seiner Existenz zu gefährden, wird der Geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Gastwirtsverbandes beauftragt, unverzüglich mit allen in Frage kommenden Erwerbsgruppen, aber auch mit den in ihrer persönlichen Freiheit bedrohten Verbrauchern, einen geeigneten Zusammenschluß herbeizuführen. Es müsse eine Einheitsfront gegen Uebergriffe der Alkoholgegner gebildet werden, wie sie in Oesterreich schon geschaffen sei. Die breiten Volksschichten müßten darüber aufgeklärt werden, welche Folgen für das Wirtschaftsleben entstehen, wenn es den Alkoholgegnern gelänge, die Gesetzgebung des Reiches und der Länder in ähnlich unheilvoller Weise zu beeinflussen, wie das in den Vereinigten Staaten von Amerika und den nordischen Ländern geschehen.

\* \* \*

### Ernte- und Saatensstand im Deutschen Reich Anfang September 1926.

Nach anfänglich noch unbeständiger Witterung in der ersten Hälfte des August setzte von da ab überall warmes und trockenes Wetter ein, welches die Erntearbeiten soweit förderte, daß die Getreideernte bis auf wenige Reste von Hafer und Weizen beendet ist. Nennenswerte Schädiigungen sind im August nirgends nicht festgestellt worden. Nach mehrfachen Berichten über Druschproben sollen die Körnererträge aber hinter den zu Anfang August abgegebenen Vorschätzungen zurückbleiben, und zwar hauptsächlich bei den Wintergetreidearten, deren Ernte zum Teil in die Regenperiode gefallen war.

Günstiger als das Wintergetreide wird im allgemeinen das Sommergetreide beurteilt, namentlich der Hafer, der einen guten Körnerertrag verspricht. Die Strohertäge werden bei allen Getreidearten fast überall als zufriedenstellend bezeichnet. Von den Hackfrüchten haben unter dem übermäßigen Regen-

wetter der Vormonate hauptsächlich die Kartoffeln gelitten. In letzter Zeit ist ihre Weiterentwicklung vielfach durch Verfrühtung des Bodens behindert worden. Die Ernte an verwertbaren Frühkartoffeln ist zum Teil gering ausgefallen, da die Knollen klein blieben und teilweise verfault sind. Der Ausfall an Spätkartoffeln könnte sich bei günstiger Septemberwitterung noch wesentlich bessern, soweit nicht Ernteschwierigkeiten in größerem Ausmaß aufgetreten sind. Die Aussichten für die Futter- und Zuckerrübenerte werden im allgemeinen als gut bis mittel bezeichnet.

Der Graswuchs auf Wiesen und Weiden sowie der zweite Kleeschnitt verspricht nach Menge wie Beschaffenheit ein recht befriedigendes Ergebnis, abgesehen von den Ueberschwemmungsgebieten, wo das Gras völlig verfault ist und nicht mehr genutzt werden kann. Die Grummeternte ist allenthalben im Gange, teilweise bereits beendet. Unter Zugrundelegung der Zahlennotizen 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering, ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Bequantung: Hafer 2,6 (im Vormonat 2,5), Kartoffeln 3,3 (3,1), Zuckerrüben 2,8 (2,8), Runkelrüben 2,8 (2,8), Klee 2,7 (2,8), Luzerne 2,5 (2,5), Bewässerungswiesen 2,4 (2,4), andere Wiesen 2,6 (2,5).

\* \* \*

Erntevorschätzungen für Getreide Anfang August 1926. Das Statistische Reichsamt veröffentlicht die Erntevorschätzungen für Getreide von Anfang August. Danach stellen sich die Gesamterträge für das Deutsche Reich (ohne Saargebiet) in Doppelzentnern wie folgt: In Klammern sind die Vergleichszahlen für Novemberermittlung 1925, Novemberermittlung 1924 und Novemberermittlung Durchschnitt 1911 bis 1913 für das jetzige Reichsgebiet ohne Saargebiet beigegefügt. Winterweizen 27 788 324 Doppelzentner (Novemberermittlung 1925 29 761 080, Novemberermittlung 1924 20 910 490, Novemberermittlung Durchschnitt 1911-13 33 200 802). Sommerweizen 2 745 757 (2 411 580 bzw. 3 365 880 bzw. 4 449 648), Winterjepselz 1 530 555 (1 545 130 bzw. 1 164 570 bzw. 4 154 072), Winterroggen 73 984 917 (79 650 300 bzw. 55 889 300 bzw. 94 534 386), Sommerroggen 972 945 (978 520 bzw. 1 459 380 bzw. 1 315 900), Wintergerste 3 292 026 (3 171 600 bzw. 2 125 390 bzw. fehl), Sommergerste 22 911 326 (22 819 160 bzw. 21 873 710 bzw. 28 701 323), Hafer 65 695 682 (55 845 450 bzw. 56 540 030 bzw. 76 803 484).

\* \* \*

### Steuernot des Handwerks.

Der Kammerpräsident der Handwerkskammer in Stettin sagte am 7. September nachstehende Entschiedenheit, die an die in Frage kommenden Stellen weitergeleitet werden soll:

„Die wirtschaftliche Notlage des Handwerks wächst von Tag zu Tag. Die Arbeits- und Lieferungsausträge dieses Jahres sind im Durchschnitt um 30 bis 40 v. H. geringer als diejenigen des Vorjahres. Angesichts dieser Tatsachen wirken die den Handwerkern zugestellten Steuerbescheide, welche in der Mehrzahl auf Schätzungen der Finanzämter beruhen und durchweg eine bedeutende Erhöhung dem Vorjahr gegenüber bringen, geradezu vernichtend.“

Der Vorstand der Handwerkskammer hält es als gesetzliche Berufsvertretung des Handwerks für seine Pflicht, die Steuerbehörden auf diese Verhältnisse mit allem Nachdruck hinzuweisen und sie gleichzeitig auf die große Erregung aufmerksam zu machen, die im Handwerk vorhanden ist. Verbittert stellt das Handwerk fest, daß die vom Herrn Reichsfinanzminister im Frühjahr dieses Jahres angekündigte Steuerentlastung im Handwerk gegenstandslos geblieben ist. Die Steuerlasten des Handwerks sind gestiegen und angesichts des anhaltenden Rückganges der Betriebe und des Fehlens von Geldmitteln untragbar geworden.

Es muß deshalb erwartet werden, daß beschleunigt steuerliche Hilfsmaßnahmen getroffen werden, welche dem Handwerk die notwendige fühlbare Entlastung bringen und die auch in Ansehung der veröffentlichten Zahlen über den bedeutenden Steuerüberschuß der Reichskasse ohne weiteres vom Reich gewährt werden können. Wo gesetzliche Bestimmungen solchen Hilfsmaßnahmen entgegenstehen, müssen sie beseitigt werden. Die Leitung der Kammer wird beauftragt, die bereits eingeleiteten Verhandlungen im Sinne dieser Entschlieung weiterzuführen und hierbei auch parlamentarische Unterstützung heranzuziehen.“

\* \* \*

Die Zahl der Erwerbslosen. Der Rückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenversicherung hat in der zweiten Augusthälfte in stärkerem Maße angehalten. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist von 1 286 000 am 15. August auf 1 246 000 am 1. September 1926 zurückgegangen, die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 317 000 auf 303 000, die Gesamtzahl von 1 603 000 auf 1 549 000. Der Gesamtumfang beträgt also rund 54 000 oder rund 3,4 Prozent. Die Zuschlagsempfänger, d. h. die unterhaltsberechtigten Angehörigen Vollerwerbsloser haben sich in einem ähnlichen Verhältnis vermindert. Während des ganzen Monats August ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 103 000, d. h. um 6,3 Prozent zurückgegangen, gegenüber einem Rückgang von 89 000, d. h. 5 Prozent im Juli.

## Vermischtes.

Der Lokalermin in Leisferde. Zur endgültigen Aufklärung der Katastrophe von Leisferde fand gestern am Tatort und in seiner Umgebung von 8,30 Uhr morgens an ein Lokalermin statt, an dem Vizeministerpräsident Wagner, Hannover, mit Technikern und Sachverständigen, Oberinspektor Brandt von der Ueberwachungsstelle, Kriminaldirektor Vogel vom Landeskriminalgam in Berlin, Kriminaldirektor Egert und Kriminalkommissar Reck mit zahlreichen Kriminalbeamten teilnahmen. Die Verhafteten wurden schwer gefesselt und unter starker Bewachung mit Autos nach dem Tatort gebracht, um in Gegenwart des Untersuchungsrichters und des Oberstaatsanwalts zu erläutern, wie sie ihren Plan durchgeführt und wo sie gehaust haben. Nach Besichtigung der Verhältnisse wurden beide nach dem Bahnhof Meinersen gebracht. Dort war ein Gleis hergesteuert worden, an dem nun die Verbacher, besonders Weber, zeigen mußten, wie sie „gearbeitet“ hatten. Schlesinger zeigte keine Spur von Reue oder Beweung. Weber dagegen ist jetzt sehr niedergeschlagen. Die kleinen Widersprüche in den Aussagen der beiden wurden durch den Ortsrichter bis auf den letzten Rest behoben. Das ungeheure Verbrechen ist jetzt auch in allen Einzelheiten vollständig aufgeklärt. Die beiden Verbacher sind bisher einander noch nicht gegenübergestellt worden. Die Flandernkämpfer an den Reichspräsidenten. Aus Anlaß der Grundsteinlegung eines Flandern-Chrenmals in Kiel

wurde folgendes Guldigungsstelegramm an Reichspräsident von Hindenburg gerichtet: „Zur feierlichen Grundsteinlegung eines Chrenmals für die im Weltkrieg gefallenen Kämpfer des Matrosenkorps hat 4. bis 6. September in Kiel ein Korpsappell stattgefunden. In Ehrfurcht und Unhänglichkeit bringen Tausende der alten Flandernkämpfer — zur See und im Felde unbefiegt — ihrem hochverehrten Generalfeldmarschall ihre freudige Guldigung dar.“

Zimmer wieder Steinwürfe auf Eisenbahnzüge. Durch einen Steinwurf wurde am Stadtbahnhof Börje in Berlin einem Fahrgast der Unterfieser zerschmettert. — Weiter wurde zwischen Schönberg und Friebeuau ein Wauweezug beworfen. Ein faustgroßer Stein zertrümmerte auf der rechten Seite eine Fensterscheibe eines Abteils. Die Splitter flogen umher, der einzige Fahrgast in dem Abteil, eine Dame, blieb aber unverletzt.

Die austrangierte „Niobe“ — Admiralsflaggschiff. Eine Wandelung eigener Art hat der ehemalige deutsche Kreuzer „Niobe“ durchgemacht. Nach der Indienststellung der neuen „Emden“ wurde er mit Rücksicht auf sein hohes Alter — 27 Jahre — und da deutsche Liebhäber sich nicht fanden, an eine holländische Reederei verkauft, die ihn zweckentsprechend umbauen lassen wollte. Während des Umbaus aber verkaufte sie ihn wiederum an die Belgrader Regierung, — und nun ist das Schiff unter dem Jubel der südslawischen Bevölkerung in Cattaro eingetroffen. Es heißt jetzt „Dalmacija“ und ist der erste Kreuzer der südslawischen Marine. Von dem austrangierten alten Kreuzer zum Flaggschiff des Admirals in Cattaro, — wirklich eine glanzvolle Entwicklung.

Der Tod in den Flammen. In Dorpat geriet ein dreistöckiges Holzhaus in Brand. Das Feuer dehnte sich auf zwei Nachbarhäuser aus. Eine 56jährige Frau wurde unter einstürzende Balken begraben und getötet. Außerdem verbrannte ein 28jähriger Schuhmacher. Ein Feuerwehrmann wurde durch einen brennenden Balken schwer verletzt.

Absturz zweier deutscher Lehrer in den Zillertaler Alpen. In den Zillertaler Alpen verunglückten zwei Lehrer aus Stauden bei Halle an der Saale namens Erich Lichte mann und Willi Lorenz tödlich. Sie hatten Verwandten mitgeteilt, daß sie am 10. August vom Firschtalhaus aus eine Partie nach der Berliner Hütte machen wollten. Seitdem fehlt von ihnen jede Nachricht. Die Rettungsexpeditionen blieben zunächst erfolglos; am 30. August wurde dann von einer Expedition die Leiche Richtemanns in Einbrüchen zwischen Mößle und der Firschtal-Spize gefunden; auch Eispickel und Mütze des Lorenz wurden aufgefunden. Die Leiche des Lorenz dürfte unter den Eisbrüchen begraben sein.

Durch Startstrom getötet. In Berlin-Lichtenberg hatte ein junger Mann mit mehreren Leuten Arbeiten ausgeführt. Beim Fortgehen kam er an einem Stromschalter vorbei, der sich in einer verwitterten Zelle befindet und unter 6000 Volt Spannung stand. Der Mann ging ohne Grund in die Zelle hinein und griff, ehe es der Wächter verhindern konnte, an den Schalter. Durch den Startstrom wurde er sofort getötet. Als bald angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Ein Kind vor dem Abstürzen bewahrt. Vor einigen Tagen wurde die Feuerwehr in Chemnitz in Sachen dringend nach einem Grundstück verlangt. Bei ihrem Eintreffen fand sie ein etwa drei Jahre altes Kind bei offenem Fenster außen auf dem Fenstersockel, wo es jeden Augenblick abstürzen konnte. Die Eltern hatten das Kind zu Bett gebracht und sich dann aus der Wohnung entfernt. Auf liebevolles Zureden der Feuerwehrleute ging das Kind in das Zimmer zurück. Die Wohnung wurde dann von der Wehr geöffnet und das Kind einstuweilen Nachbarnleuten in Obhut gegeben.

Aus eigener Unvorsichtigkeit zu Tode gekommen ist unweit Schnabühl eine 74jährige Frau. Sie stand vor der geschlossenen Schranke. Als ein Zug gerade vorübergefahren war, hob sie eigenmächtig die Schranke hoch, um das Gleis zu überschreiten. Im gleichen Augenblick sauste von der entgegengesetzten Seite ein D-Zug vorüber, der die Frau erfasste und bis zur Unkenntlichkeit verformte.

Der Löwe ist los! In Genthin brach am Donnerstag in später Abendstunde ein Löwe aus dem Zirkus Hagenbeck aus. Er lief durch die Stadt und sprang in die Schaufensterscheibe eines Buttergeschäftes, wobei er sich starke Verletzungen durch Glassplitter zuzog. Nachdem er aus dem Laden wieder hinausgesprungen war, verlor er sich in einem Hausflur, wo er vom Zirkuspersonal wieder eingefangen wurde.

## Stadt. Kreis. Provinz.

Ende der Gerichtsferien. Am 15. September nehmen die Gerichtsferien ihr Ende. Die zur Bearbeitung und zur Erledigung der sogenannten Ferienfachen errichteten Ferienkammern werden mit diesem Tage wieder aufgelöst.

Das Gewitter am Sonntag hat im ganzen östlichen Teile Hinterpommerns getobt. Von überall wird berichtet, daß das Unwetter das schwerste des ganzen Sommers war und stundenlang angehalten hat. Vielfach sind auch Blitzschläge zu verzeichnen. Nachrichten über das Unwetter liegen vor aus Schlawe, Rügenwalde, Bütow, Rummelsburg, Neustettin, Schivelbein, Belgard usw. — Im benachbarten Vorkow zündete der Blitz in dem Gehöft eines Eigentümers, das zum Teil von den Flammen zerstört wurde, doch konnte das Wohnhaus, dessen Dach bereits von den Flammen ergriffen war, gerettet werden.

Eine Abschiedsfeier für seinen von Stolz scheidenden Vorsitzenden, Landgerichtsrat Wehrmann, veranstaltete der Artillerie-Verein am Sonnabend abend im Elysium. Es hatten dazu außer dem Artillerie-Verein auch zahlreiche Ehrengäste aus Stolz und der Umgebung eingefunden. Gar muntere Weisen ließ die Hauskapelle erschallen, und in mancherlei Reden wurde der Verdienste des nach Stargard verfertigen Vorsitzenden um den Verein gedacht, ist letzterer doch von den 100 Mitgliedern bei der Gründung auf 330 angewachsen. Namens des Kreisriegerverbandes rief dessen Vorsitzender, Landgerichtsdirektor Dr. Schroeder, dem Scheidenden herzlichste Abschieds- und Dankesworte zu. Tief bewegt dankte der Gefeierte für den Beweis der Liebe und Wertschätzung. Dem offiziellen Teile des Abends folgte ein inoffizieller Teil, der sich recht lange ausdehnte und Kameraden und Gäste in gemüthlichster Stimmung beisammen hielt.

Verteiler Kartoffelsammlerzug. Der angekündigte Sonderzug zur Heimbeförderung der Kartoffelsammler von Schlönwitz nach Stolz — ab Schlönwitz 7,00 abends, verkehrt ab 15. September noch nicht. Das Verkehren des Zuges wird später bekanntgegeben.

**Lichtbildzwang für Kartoffelsammlerzüge.** Die Reichsfahrverwaltung hat angeordnet, daß auch die Kartoffelsammler mit Wochenarten in diesem Jahre dem Lichtbildzwang ohne Ausnahme unterworfen sind. Wer keine Wochenarte mit Lichtbild, vom Inhaber unterschrieben, im vorgeschriebenen Rahmen an der Sperre vorzeigen kann, muß eine Fahrkarte 4. Klasse lösen.

**Blinder Passagier.** Im Bremserhäuschen von Stolp bis Alt-Rehlin gefahren ist am Sonntagabend ein junger Mann aus Stettin. Er kam in Stolp auf den Bahnhöf, als der Zug sich bereits in Bewegung gesetzt hatte und wollte auf den fahrenden Zug springen. Ein Beamter versuchte ihn davon abzuhalten, um ein Unglück zu vermeiden. Trotzdem sprang der Mann auf den Zug und suchte sich im Bremserhäuschen einen Platz. In Altrehlin stellte ihn der Schaffner an und forderte ihn auf, den verbotenen Platz zu verlassen. Der Bursche riß sich jedoch los und rannte an der Außenseite des Zuges entlang in einen Wagen 4. Klasse, wo er vom Schaffner gefaßt wurde. Jetzt stellte sich heraus, daß er nur eine halbe Fahrkarte hatte. In Schlawe sollte er dem Fahrdienstleiter übergeben werden, was jedoch mißlang, da er sich im Abort eingeschlossen hatte. Der Betreffende war angetrunken.

**Aus dem Theaterbüro.** Da die Nachfrage nach festen Abonnementplätzen bereits sehr rege eingeleitet hat, wird den Interessenten empfohlen, recht bald im Theaterbüro, Schützenhaus 1. Etage, einen bestimmten Platz zu belegen. Auch die nummerierten Galerieplätze können bei geringer Anzahlung bestellt werden.

**Die Ringkämpfe im Schützenhause.** Georg Streuge, der bekannte Weltmeisterringler, welcher auch hier in Stolp schon Proben seines großen Könnens abgelegt hat, hat sein Eintreffen für heute, Dienstag, angemeldet, und ringt auch heute abend gleich mit dem oberbayerischen Hercules Seppel Maschke. Es wird ein guter Prüffstein für das jetzige Können von Streuge sein; denn Maschke gehört nicht zu den schlechtesten Ringern und hatte den lebhaftesten Wunsch geäußert, gleich mit Streuge als erster zusammenzutreffen. Daß Maschke etwas kann, bewies er gestern Abend wieder, indem er mit dem deutschen Meisterringler Karl Grimwald, welcher erst vor kurzem die großen Wettstreite in Stettin und Halle als erster Preisträger verlassen konnte, und damit gewiß bewiesen hat, daß er ein erstklassiger Ringler ist, ein „Unentschieden“ erzwingen konnte. Man darf also auf das heutige erste Auftritten von Streuge durchaus gespannt sein. Lebhaftes Interesse erwecken auch gestern Abend die Jiu-Jitsu-Demonstrationen von Urbach und v. d. Born. Diese japanische Verteidigungslehre basiert auf einer genauen Kenntnis der Schwächen des menschlichen Körpers. Wie Urbach gestern praktisch bewies, ist es auch dem Schwächsten möglich, bei einiger Kenntnis der Griffe den stärksten Mann zu Boden zu zwingen und kampfunfähig zu machen. Urbach zeigte gestern, wie man sich bei einem plötzlichen Ueberfall, sei es mit Stock oder Messer, erfolgreich verteidigen und den Verbrecher unschädlich machen kann. Daß es hier im Ernstfall für den Angreifer ohne Knochenbrüche kaum abgeht, war deutlich ersichtlich. Es wurde aus dem Publikum der lebhafteste Wunsch geäußert, daß diese Demonstration noch einmal vorgeführt wird. — Sonst mußte sich gestern noch Schwemmler (Berlin) dem stärkeren Holand-Kurische (Sachsen) nach 17 Minuten durch Schleudergriff beugen. — Heute, Dienstag, ringen also Weltmeister Georg Streuge gegen Seppel Maschke (Bayern), ferner Europameister Urbach (Köln) gegen Holand-Kurische (Sachsen). Im Revanche-Entscheidungskampf treffen sich Wehrman, Weltmeister im freien Ringkampf, gegen v. d. Born (Holland).

**Für Fahrzeugführer.** Die Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr ist neuerdings in mancherlei Hinsicht ergänzt worden. Der Begriff der Dunkelheit, während der das Fahrzeug zu beleuchten ist, ist in den Monaten April bis September eine Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang, in den Monaten Oktober bis März auf ein halbe Stunde nach Sonnenuntergang bis eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang festgelegt worden. Bei Chausseen gilt der Sommerweg als selbständiger Weg. Lastwagen müssen mit einem Spiegel versehen sein, der die Beobachtung der Fahrbahn nach rückwärts gestattet. Wo keine erkennbaren Fußwege vorhanden sind und die Breite des Fahrweges es gestattet, haben die Kraftfahrzeuge mindestens 1 Meter Abstand vom Straßenrande zu halten. Ueberholen rechts, ausweichen links; beim Einbiegen in einen anderen Weg muß rechts eine kurze Wendung, nach links im ganzen Bogen gefahren werden. Will der Führer halten, so hat er diese Absicht seiner Umgebung durch senkrechtes Hochhalten eines Armes, die Absicht des Einbiegens in eine andere Richtung durch waagrecht Strecken des Armes nach der neuen Richtung zu erkennen zu geben. Zum Abgeben dieser Zeichen können auch mechanische Einrichtungen (Pfeile) benutzt werden. Die Polizeiverkehrsposien geben durch Winke in der Fahrtrichtung das Zeichen „Freie Fahrt“, durch Hochheben eines Armes das Zeichen „Achtung“ und „Halten“. Jede, auch polizeiliche Bestrafung eines Kraftfahrzeugführers, wird registriert. Häufen sich die Bestrafungen eines Führers, sodaß eine gewisse Unzuverlässigkeit oder Leichtfertigkeit anzunehmen ist, wird rückwärts mit Entziehung des Führerscheins vorgegangen werden. Die vielfachen Autounfälle in letzter Zeit sind meistens auf das Schuldkonto unzuverlässiger Kraftfahrzeugführer zu schieben. Es kann deshalb nur begrüßt werden, wenn unzuverlässige Elemente ausgeschaltet werden. Jeder ordnungsliebende Kraftfahrzeugführer sollte es als seine Ehrenpflicht betrachten, die Behörden auf solche wilden und gewissenlosen Fahrer aufmerksam zu machen.

**Warnung.** Immer wieder werden von unberufenen Seite Angriffe auf den Opferinn wohlthätiger Menschen verübt. Es kann nicht dringend genug empfohlen werden, sich von den Einsammelern von Spenden oder den Verkäufern von Gegenständen zu Wohlfahrtszwecken die amtlichen Ausweise vorzeigen zu lassen. Die Kollektanten von Geldsammlungen müssen sich vor Beginn der Sammelthätigkeit bei der Ortspolizei melden. Nur wenn sich der Polizeistempel im Sammelbuch befindet, ist die Sammlung zulässig. Häufig werden auch Waren verkauft mit der Behauptung, ein Teil des Erlöses fließe in ein Wohlfahrtsunternehmen. So hat unlängst in Vorpommern ein etwa 18 Jahre alter, mit dem Stahlhelm-Abzeichen versehener Reisender Manfred Bad angeblich als Beauftragter des Deutschen Offizier-Bundes eine Broschüre „Hindenburg-Ehrengabe“ vertrieben unter der Vorpiegelung, daß wesentliche Beiträge an die Beppelin-Gedener-Spende abgeführt würden. Bad ist weder Beauftragter des D. O. B. noch der Beppelin-Gedener-Spende. Also Vorsicht!

**Sochow, Kr. Stolp. Fahnenweihe.** — Am Sonntag begann hier der Kriegerverein Sochow-Poganz seine Fahnenweihe. Aus Stolp waren zu der Feier der Vorsitzende des

Kreis-Kriegerverbandes, Landgerichtsdirektor Dr. Schroeder, sowie der Kriegerverein 1876 und eine Stabartenabordnung des Vereins ehemaliger Blücherhütern erschienen. Um 1 Uhr traten die aus der Nachbarschaft und Stolp erschienenen Vereine mit 8 Fahnen vor dem Hause des Vorsitzenden, Lehrer Frank-Sochow, zum Festzuge an, der sich durch Sochow nach dem Festplatz bei der Bogonitzer Mühle an der Lipow erstreckte, voran die Stolper Stahlhelmpapelle. Nach einem Feldgottesdienst erfolgte durch den Vorsitzenden des Kreis-Kriegerverbandes die Weihe der neuen Fahne, die von der Stolper Sticker-Manufaktur hergestellt worden ist. Nach einem Paradezug vor den Offizieren erfolgte die Auflösung des Zuges. Anschließend entwickelte sich ein fröhliches, kameradschaftliches Beisammensein. Für die Verpflegung sorgte eine Feldküche. Tanz auf den Wiesenplätzen beschloß das ohne jeden Mißton verlaufene schöne Fest.

**Schlawe.** Vor den Augen der Eltern ertrunken. — Im Lantower See ertrank am Sonntag der Sohn des Gewerbelehrers Knop aus Stolp vor den Augen seiner Eltern. Der junge Knop weilte mit seinen Eltern seit Sonnabend in Schlawe bei Verwandten auf Besuch. Beide Familien unternahmen am Sonntag einen Ausflug nach Lantow. Während die übrigen am Strande lagen, badete der 19jährige Student. Ploßlich hörte man einen Hilferuf. In vollen Kleidern sprang man dem Sinkenden nach, ohne ihn jedoch zu finden. Ein Herzschlag scheint dem jungen Mann den Tod in den Adern bereitet zu haben. Die Leiche ist Montag vormittag geborgen worden.

**Kummelsburg (Pom.).** Landwirtschaftlicher Versuchsring. — Die Arbeitergruppe des Pommerschen Landbundes für den Kreis Kummelsburg hielt im Pommerschen Hof eine Tagung ab, die Rittergutsbesitzer Meißner, Zuders, leitete. Zur Verhandlung stand in der Hauptsache die Gründung eines landwirtschaftlichen Versuchsrings für den Groß-, Mittel- und Kleinbesitz, der die Versuche für den Sortenanbau, die Bodenbearbeitung und die Düngung durchführen soll. Die Gründung eines Versuchsrings „Kummelsburg Süd“ wurde beschlossen und der Rittergutsbesitzer Becker, Wallenzin, zu seinem Vorsitzenden gewählt.

**Kratzig, Kr. Köslin.** Motorradunfall mit tödlichem Ausgang. — Der Sattlermeister Ernst Jahnke aus Kratzig fuhr mit seinem Motorrad auf der Chaussee Körlin-Köslin so unglücklich gegen einen Baum, daß ein Schädelbruch den sofortigen Tod herbeiführte.

**Kolberg.** Auf der Spur des Deeper Brandstifters? — Es besteht begründeter Verdacht, daß ein Landstreicher, der am Tage zuvor im Kolberger Deep sich aufhielt und dort auch nächtigte, das Feuer dort angelegt hat. Der Landstreicher hat die Nacht im Gehüsch des Kolberger Moores zugebracht, leider gelang es am nächsten Tage nicht, ihn dingfest zu machen. Sämtliche Polizeistellen der Nachbarreise sind benachrichtigt worden, auf den Landstreicher zu fahnden.

**Neustettin.** Auf schiefe Bahn geraten. — Der Eisenbahnhelfermeister Thied aus Linde hat der Eisenbahnhelferverwaltung ungefähr 15000 RM. unterschlagen. Er mietete sich Lohnkraftwagen und machte damit verschiedene Spritzfahrten, gewöhnlich in Begleitung von Frauenspersonen. Solche Spritzfahrten unternahm er auch nach Neustettin. Auf Anzeige der Kriminalpolizei Schneidemühl wurden Ermittlungen angestellt und festgestellt, daß der reisefähige Beamte von hier nach Landsberg a. W. gefahren war. Auf Veranlassung der hiesigen Polizei ist Thied in Landsberg festgenommen worden. Thied hatte in Neustettin verschiedene Einkäufe besorgt und hat dann diese Sachen, Bekleidungsstücke, Ringe usw. an seine „Freundinnen“ und Reisebegleiterinnen verteilt. Diese Gegenstände wurden beschlagnahmt. Bei der Festnahme hatte Thied nur noch 1500 RM.

**Körlin (Perfante).** Selbstmordversuch. — Der Arbeiter Herbert Marohlke versuchte in einem Anfall von Schwermut sich die Pulsadern zu öffnen; der Arzt konnte rechtzeitig eingreifen und die Lebensgefahr beseitigen.

**Pyritz.** Vom Lastkraftwagen überfahren. — Ein schwerer Unfall hat sich am Freitagsvormittag in der Bahner Straße zugetragen. Der Lastkraftwagen der Molkerei überfuhr den Sohn des Fleischermeisters Ebel, der dort mit anderen Kindern einem Leierkastenmann zuhörte. Das Kind hat Arme- und Beinbrüche davongetragen; innere Organe sind glücklicherweise nicht verletzt.

**Stargard.** Vom Tanz in den Tod. — Ein tragischer Vorfall spielte sich auf einer Hochzeit in Pansin ab. Die Kouline der Braut wurde plötzlich während des Tanzes von einem Unwohlsein befallen. Als man sie ins Bett brachte und einen Arzt benachrichtigte, war der Tod infolge Herzschlages eingetreten. Die Hochzeitsfeierlichkeiten wurden darauf sofort abgebrochen.

**Friewald.** Kreuzotternplage. — In den Waldgebieten unserer Stadt wurden in diesem Jahre bis jetzt 327 Kreuzottern getötet und der Polizeiverwaltung gegen Auszahlung der Prämie (0,50 Mark pro Stück) abgeliefert. Fast alle hat der Fischereipächter Hahlweg in der Umgebung des Stubbensteiches gefunden.

**Stralsund.** Der Todessturz aus dem Fenster. — Zu dem Unglück in der Wasserstraße ist noch zu berichten, daß der Sohn des Bäckermeisters Tegege sich Unregelmäßigkeiten hat zuschulden kommen lassen. Als der Vater ihn dafür strafen wollte, beging er die furchtbare Tat. Der Vater wurde noch am selben Abend auf der Polizeiwache verhört. Die Leiche ist beschlagnahmt. Der Tod ist durch Bruch der Wirbelsäule eingetreten.

## Letzte Meldungen.

Rückkehr des Reichspräsidenten.

Berlin, 14. September. Reichspräsident von Hindenburg ist gestern Abend aus seinem Sommeraufenthalt in Oberbayern nach Berlin zurückgekehrt. Bei seiner Durchreise durch München hat auf seinen ausdrücklichen Wunsch eine offizielle Begrüßung nicht stattgefunden. Der Reichspräsident wird sich nur kurze Zeit in Berlin aufhalten und sich am Freitag, dem 17. d. Mts., nach Bad Merzheim zu dem in der dortigen Gegend stattfindenden Manöver begeben. Vor seiner Abreise aus Dietramszell ernannte die vereinigten Gemeinden Dietramszell und Schöneck den Reichspräsidenten von Hindenburg in feierlicher Weise zum Ehrenbürger.

Die Typhusepidemie in Hannover.

Hannover, 13. September. Um 6 Uhr abends wurde die 1000. Erkrankung an Typhus amtlich gemeldet. Die Zahl der Todesfälle ist auf 26 gestiegen. Die Zunahme der Erkrankungen geht jetzt in einem rapiden Tempo vor sich, sodaß morgen schon 1500 überschritten sein dürften.

Die „Beamten-Einigung“ gescheitert.

Berlin, 13. September. Die Einigungsverhandlungen zwischen dem Deutschen Beamtenbund und dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund wurden heute fortgesetzt. In der Frage der sogenannten gemischten Verbände standen sich zwei unvereinbare Auffassungen gegenüber. Während der Deutsche Beamtenbund den Grundgedanken der reinen Beamtenorganisation vertrat, verlangte der Allgemeine Deutsche Beamtenbund die Anerkennung der gemischten Verbände als gleichberechtigte Organisation fort. Der Deutsche Beamtenbund war bereit, für eine gewisse Uebergangszeit Zugeständnisse zu machen. Da eine Einigung nicht erzielt werden konnte, wurden die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen.

Kinder als Bahnstrolcher.

Halle a. d. S., 13. September. Heute nachmittag wurden auf der Strecke Forst-Guben von dem zuständigen Bahnmeister 21 Feldsteine in ungefährer Größe von 20 Zentimetern gefunden. Der sofort eingesetzte Streifzug ermittelte die Täter in Gestalt von vier- bis fünfjährigen Kindern.

Die Preußen-Anleihe in Neuport überzeichnet.

Neuport, 13. September. Die heute zur Zeichnung ausgelegten 20 Millionen Dollar Prozentiger Bonds des preussischen Staates sind unmittelbar nach Eröffnung der Zeichnungskisten fast überzeichnet worden. Die Zeichnungen stammen aus allen Landesteilen.

Die Millionverluste der Stadtbank Halle.

Halle a. d. S., 13. September. In der Stadtverordnetenversammlung erklärte der Oberbürgermeister, daß die Verluste bei der Stadtbank infolge der unerlaubten Kreditgewährung des früheren Stadtbankdirektors Berger ungefähr vier Millionen Mark betragen. Sie können sich noch erhöhen, wenn die Wirtschaftskrise andauert. Die Stadtbank bleibt aber trotzdem liquide, da die Stadt haftet. Die Stadt wird sich schließlich in die Lage versetzen, eine Anleihe zur Deckung der Verluste aufzunehmen.

## Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelseten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 265-269 (am 11. 9.: 263-267). Roggen Märk. 213-219 (210-216). Sommergerste 205-248 (205-248). Inländische Futtergerste — (—). Wintergerste 170-175 (170-175). Hafer Märk. 172-185 (171-184). — (—). Mais Ioko Berlin 180-183 (180-183). Weizenmehl 36,25-39,00 (36,25-39,00). Roggenmehl 30,75-32,50 (30,00-31,75). Weizenkleie 10,00 (10,00). Roggenkleie 11,00 (11,00). — (—). Raps 310 (310). Leinfaat — (—). Diktoriaerbsen 43-50 (43-50). Kleine Speiseerbsen 34,00-38,00 (34-38). Futtererbsen 24-31 (24-31). Peluschen — (—). Ackerbohnen — (—). Micken — (—). Lupinen blaue — (—). gelbe — (—). Seradella — (—). Rapskuchen 14,20-14,40 (14,20-14,40). Leinkuchen 19,00-19,20 (19,20-19,30). Trockenschmelz 11,00-10,30 (10,30-10,50). Sojafschrot 19,70-19,90 (19,80-20). Torfmelasse 30-70 — (—) Kartoffelflocken 18,00 bis 18,50 (19,00-19,25).

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin G. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 11. September. 1. Qualität 1,68, 2. Qualität 1,42, abfallende 1,22. Tendenz fest.

Berliner Frühmarkt vom 13. September. Weizen Sept. 292,50, Okt. 282, Dez. 281,50, Tendenz stramm. Hafer gut 200-210, mittel 192-198, Gerste gut 236-244, Wintergerste gut 196-200, Futterweizen 280-292, kleiner Mais 208-214, gelber Platomais 190-192, Laubenerbsen 376-380, Wicken 330 bis 336, Roggenkleie 116-120, Weizenkleie 108-114, Tendenz ruhig.

Stettiner Getreidenotierungen vom 13. September. Für 1000 Kilo waggongefüllte Stettin. Roggen inf. 217-218, Weizen inf. 270-271, Hafer 166-180, Sommergerste 210-245, feine über Notiz, Wintergerste 168-180.

Die Handelsschule zu Königsberg i. Pr. hat vor kurzem ihr Vorlesungsverzeichnis für das Winter-Semester 1926-27 herausgegeben. Wie wir ihm entnehmen, sind die preussischen Handelshochschulen seit einigen Semestern zum Examenmaturitätsprinzip übergegangen. Um aufstrebenden praktischen Kaufleuten, welche nur die Obersekundarstufe erworben haben, Gelegenheit zu geben, einen akademischen Grad zu erlangen, haben die Minister für Handel und Gewerbe und für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung eine Erfahrungsprüfung für die Zulassung zu den Diplomprüfungen der Handelshochschule geschaffen. Näheres ergeben die Prüfungsordnungen, welche ebenso wie das Vorlesungsverzeichnis von der Geschäftsstelle der Handelshochschule kostenlos zu beziehen sind. Wichtig für Studierende aus dem Reich ist, daß die Bahn die Hälfte der Fahrtkosten auf Antrag nachträglich zurückerstattet, und daß die Hochschulverwaltung Studierenden aus den Gebieten westlich des polnischen Korridors außerdem ein Fünftel der Studiengebühr erläßt. Die Fahrt durch den Korridor geht ohne Beschränkung in geschlossenen D-Zügen vor sich, auch steht jetzt wieder der Seeweg über Swinemünde-Pillau zur Verfügung.

Maschinen-  
Zylinder-  
Motoren-  
Zentrifugen-  
Auto-  
Leder.

# Oele Fette

Maschinen-  
Wagen-  
Leder-  
Huf-

Ja, Treibriemen  
2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Fernspr. 892.

Gegr. 1862.

# Rehre wieder.

Roman von D. Elster.

(21. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Eine Lebensaufgabe muß jeder Mensch haben“, sagte sie nach einer Weile.  
„Gewiß — gewiß —“ entgegnete der Graf, nicht wissend, was er eigentlich dazu sagen sollte. Er hatte noch niemals über diese Frage nachgedacht; ihm genügte es, auf der Oberfläche des Lebens dahin zu tänzeln und andere Menschen für sich denken zu lassen.

Eine Zeitlang herrschte Schweigen zwischen ihnen; dann sagte der Graf schüchtern: „Wissen Sie, Fräulein Hedwig, daß ich große Sehnsucht nach Ihnen fühle?“

Sie sah mit einem leichten Lächeln zu ihm auf.  
„Das Jahr ist noch nicht vorüber, Herr Graf.“  
Er seufzte.

„Es ist eine so lange Zeit.“  
„Das Leben ist noch viel länger.“  
Sie erhob sich und band den Schleier fester um ihr Gesicht, da der Wind aufspritzte.

„Es ist ein herrlicher Segelwind heute“, fuhr sie fort. „Haben Sie mit dem alten Janzen gesprochen, ob er uns heute mit einem Segelboot auf die See hinausfahren will?“

„Ja, doch er meinte, es sei unbeständiges Wetter.“  
„Es ist ein herrliches Wetter! Kommen Sie, Herr Graf, wir wollen uns zu der Segelpartie rüsten.“

„Aber die Wellenwand dahinten?“  
„Ah bah — die macht uns nichts. Kommen Sie.“

Graf Waldemar wagte keinen Widerspruch und folgte Hedwig an den Strand, wo die Segelboote sich schaukelten. Er war zwar selbst kein großer Liebhaber des Segelsports, er betrachtete diese kleinen Kuschalen, die sich auf den Bogen des weiten Meeres wiegten und hin und her geworfen wurden, mit großem Mißtrauen, aber mit Hedwig zusammen hätte er ein noch weit gefährlicheres Unternehmen gewagt.

Am Strande begegneten ihnen Frau von Niehusen und Jobst, der sich schwer auf zwei derbe Stöcke stützte, sonst aber wohl und gekräftigt ausah. Man merkte es ihm an, daß er keine Schmerzen mehr verspürte, nur sein Gang war schwerfällig und schleppend geworden. Der Bruch des Beckens hatte ihn zum lahmen Manne gemacht.

Auch sein Gesicht war ernster geworden, wie das seiner Schwester, sein Auge tiefer und nachdenklicher. Als er Hedwig erblickte, ging jedoch ein heller Schimmer über seine Züge.

„Da bist Du ja, Hedwig“, rief er. „Der alte Janzen wartet schon mit seinem Segelboot auf uns.“

„Der Mann meint jedoch“, warf Frau von Niehusen ein, „ihr solltet die Fahrt lieber verschieben. Es könnte ein Gewitter heraufkommen.“

„Das würde den Reiz der Fahrt nur noch erhöhen, nicht wahr, Hedwig?“ sagte Jobst.

Hedwig nickte ihm Ja zu.  
„Ich habe Decken und Mäntel schon in das Boot schaffen lassen“, fuhr Jobst fort. „Sie kommen doch mit, Rißdorf.“

„Natürlich.“  
„Also dann vorwärts!“

„Du hast von Papa einen Brief, Mama?“ wandte sich Hedwig an ihre Mutter.

„Ja“, entgegnete diese, und ihr Gesicht nahm einen sorgenvollen Ausdruck an. „Papa scheint sich nicht wohl zu fühlen, er wird in den nächsten Tagen hierher kommen.“

„Lehteres ist ja sehr erfreulich“, sagte Hedwig.  
„Ja — aber — doch wir können später noch darüber sprechen. Da ist der alte Janzen.“

Ein alter Fischer mit einem grauen Kreuzbart um das wetterharte Gesicht, einem windzerzausten, alten, breitrandigen Strohhut auf dem langen, grauen Haar, das Tabakspriemchen in der linken Bude, trat auf die kleine Gesellschaft zu.

„Wollen die Herrschaften wirklich fahren?“ fragte er und schob das Priemchen in die andere Bude.

„Freilich, Vater Janzen“, entgegnete Jobst munter. Der Alte kratzte sich hinterm Ohr.

„Ich traue dem Wetter nicht, junger Herr.“  
„Ach was! Eine Handvoll Wind wird uns nichts schaden.“

„Mir nicht, junger Herr“, grinst der Alte. „Habe schon schlechteres Wetter erlebt. Und mein Boot, die „Grete“, ist ein Fahrzeug, das sich vor einer Handvoll Wind auch nicht fürchtet.“

„Na, denn los, Vater Janzen.“  
Man begab sich nach der Anlegestelle des Bootes und bald saß man in dem kleinen, aber stark gebauten Kutter. Nur Frau von Niehusen blieb zurück, sie konnte das Segeln nicht vertragen. Mit nachdenklichem, sorgenvollem Blick schaute sie dem Boot nach, das mit frischem Wind auf das Meer hinaussegelte.

Gleich einer Möwe auf sturmgeprüften Schwingen schob der kleine Kutter des alten Janzen vor dem Winde dahin. Schweigend stand der Schiffer am Heck des Bootes, das Rudert führend, während Klaus, ein fünfzehnjähriger Junge, das große Gaffelsegel bediente.

Auf der ersten Bank des Kutters saß Hedwig — im Schutze des Segels Jobst und Waldemar, der sich fest in seinen Mantel eingewickelt hatte.

Hedwig bot das Gesicht frei dem frischen Winde und dem aufspritzenden Seewasser dar. Ihre Augen leuchteten in eigentümlichem Glanze. Ihre Gedanken flogen weit, weit hinaus auf das Meer, auf den Ozean, mit dessen Tüden der Geliebte ihrer Jugend gekämpft, bis Wind und Wellen ihm und seinem Schiff ein tiefes, stummes, nasses Grab bereitet.

Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Wie oft hatte sie in den letzten Monaten seiner in Schmerz und hoffnungslosem Kummer gedacht. Wie oft sich nach der See, nach dem Meere gesehnt, dem weiten, weiten Ozean, der ihn ihr entriß — nach dem Meere hatte sie sich gesehnt, trotz allem, war es ihr doch, als müßte sie die Stätte finden, wo mit ihm und seinem Schiff ihres Lebens Glück und Hoffnung versunken war.

Und jetzt schwebte sie dahin über die endlose Wasserfläche, und es war ihr, als ob sie dem Geliebten dadurch näher gekommen sei. Seine Gestalt ward wieder lebendig vor ihrer träumenden Seele, in all ihrer Kraft und all ihrer mannhaften Schönheit.

Mochten die Winde wehen, die Wellen stürmen und brausen, sie fürchtete sich nicht, sie fühlte sich nur näher dem Geliebten, den sie nie vergessen konnte.

Sie achtete nicht auf ihren Brüder und den Grafen, der tief in sich zusammengesunken, zitternd vor Kälte und Kälte dasaß, sie achtete nicht auf den alten Janzen, der seit einiger Zeit mit bedenklichen Blicken den Himmel musterte, sie achtete nicht auf die dunkle Wellenwand, die sich am südwestlichen Horizont langsam höher und höher schob. Sie hörte nicht die Worte ihres Brubers, der zu dem alten Schiffer sagte: „Lassen Sie uns zurückkehren...“ und sie hörte nicht die Antwort Janzens: „Ja, junger Herr, wenn wir das Land nur noch vor dem Wetter erreichen...“ Sie hörte nicht, sondern blickte voll träumender Sehnsucht hinaus in die braufenden Wogen.

Blöcklich fuhr ein stärkerer Windstoß über das Wasser. Der Kutter neigte sich tief nach Backbord, das große Gaffelsegel krachte, als ob es bersten wollte. Die Sonne verfinsterte sich.

„Schlechtes Wetter, Vater Janzen“, sagte der Junge, mit aller Kraft am Segel ziehend.

„Dümm Tüg“, brummte der Alte. „Werden's wohl noch aushalten können. Aber kannt das Segel halb reffen, Klaus — da kommt schon wieder 'ne Bö. — Meiben Sie sitzen, meine Herrschaften — der Wind könnt' Sie sonst über Bord werfen, und das war' mir denn doch nicht lieb.“

Graf Waldemar klammerte sich angstvoll an die Bank an, auch Jobst wurde unruhig und blickte nach dem Lande aus. Nur Hedwig schien die Gefahr, in der sie schwebte, nicht zu beachten; schweigend sah sie in das Unwetter hinaus.

Der alte Janzen konnte es sich nicht mehr verhehlen, daß ein schweres Wetter im Anzuge war; die Böen folgten aufeinander in immer kürzeren Zwischenpausen; schon rauschten vereinzelte Regenschauer nieder, und in dem finsternen Gewölk zuckten grelle Blitze auf, während dumpfe Donnerschläge über die sich überstürzenden, schäumenden Wogen rollten. Nach Helgoland zurückzukehren, war nicht möglich, da der Wind gerade von dort wehte, und die kleine „Grete“ nicht stark genug war, um gegen den Wind und den ungestümen Seeegang aufzukommen. So mußte man denn vor dem Winde herlaufen.

(Fortsetzung folgt.)

## Stadttheater

Direktion: G. W. Braeuer  
Tel. 419.

### Einladung zum Abonnement.

12 Stammsitzarten, die zu jeder gewählten Vorstellung einen bestimmten Platz sichern, zu ganz bedeutend ermäßigtem Preis. Ratenzahlungen von 3 Mark an. Wer einen ständigen Platz im Theater wünscht, wird gebeten, denselben baldmöglichst im Theaterbüro zu bestellen. Anderweitige Preisermäßigungen können nicht eintreten. Auch sämtliche nummerierte Gallerieplätze können mit einer geringen Anzahlung fest abonniert werden. Das Büro ist geöffnet von 10—1 und 4—6 Uhr.

## Schützenhaus.

### Weltmeister Georg Strenge

nimmt ab heute an den Kämpfen teil!

Dienstag abend 8 Uhr  
ringen:  
Weltmeister Georg Strenge  
gegen  
Seppl Maschke  
Roland Kutschke gegen Willi Urbach

### Der große Revanche-Entscheidungskampf!

Wehrham gegen v. d. Born

## Ausnahmetag!

Solange der Vorrat reicht, verkaufen wir in unseren Mischläden

Mittwoch den 15. September  
volfette Stolper Jungchen

in Rollen von 5 Stück Inhalt  
— zu Mk. 1.— die Rolle. —

Molkerei - Stolp.

## Krieger-Verein 1876 Stolp.

Am Donnerstag den 16. September, abends 8 Uhr  
Monatsversammlung  
im Schweizergarten.  
Vorstand 1/2 Stunde früher.  
Der Vorstand.

## Kauft Lose

### von der Verkehrs-Lotterie

zum Besten der städtischen Volksküche

Stück —.50

zu haben in fast allen Geschäften.

Hautgewinne ausgestellt bei der Firma Gustav Zeck.

## Speisefett

vorzüglich zum Braten und Baden

Pfd. 78 Pfg.

Ernst Müller,

Tel. 615. Paradiesstr. 1.

## Möbel

kaufen Sie gut und billig bei

Heinrich Neß

Poetensteig 21.

## Tilsiter Käse

Pfd. 90 Pfg.

wieder vorrätig

Ernst Müller,

Tel. 615. Paradiesstr. 1.

## Berl-Kaffee

frisch geröstet

1/4 Pfd. 75 Pfg.

Ernst Müller,

Tel. 615 Paradiesstr. 1.

## Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 16. November 1926 vormittags 10 Uhr — an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 34 — versteigert werden das im Grundbuche von Stolp Band IV, Teil 3, Blatt Nr. 6 (eingetragene Eigentümer am 20. August 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Tischlermeister Karl Manzlein Stolp) eingetragene bebauete Grundstück Bahnstraße 3 und Bütowerstraße 8 Gemarkung Stolp Kartenblatt 25 Parzelle 202 6,06 16 etc.

a groß, Reinertrag — Grundsteuerunterlagen Nr. 1438, Nutzungswert 1880 Mk. Gebäudefsteuerrolle Nr. 1048.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Stolp, den 10. Sept. 1926.  
Das Amtsgericht.

## Freibank.

Mittwoch vorm. 8 Uhr  
Verlauf von Rind- und Schweinefleisch.

## Die Schlachthofverwaltung.

## la. Bohnermasse

in bekannter Güte empfiehlt  
J. de Veer, Langestraße 13.